


## ● ● ● Schwetzingenstadt – Geschichte und Gegenwart

Vor dem Heidelberger Tor Richtung Osten werden ab 1766/67 die „Schwetzingen Gärten“ und der kurfürstliche „Botanische Garten“ angelegt, in welchem der Arzt und Botaniker Friedrich Casimir Medicus (1736–1808) als Gartendirektor wirkt. Zwei kleine Fabriken weisen bereits auf die spätere industrielle Nutzung des Gebiets hin, eine Ziegelhütte und die 1778 von Johann Christoph Michel (1731–1800) errichtete Krappmühle. In letzterer wird aus der Krappwurzel roter Farbstoff gewonnen – ein gutes Geschäft, ehe in den 1870er Jahren der preiswertere synthetische Farbstoff aufkommt. Begünstigt durch den 1840 am heutigen Tattersall eröffneten Bahnhof wird die sogenannte Schwetzingen Vorstadt Mitte des 19. Jahrhunderts zum Industrie- und Arbeiterviertel. Die hier zeitweise ansässigen Werke von Heinrich Lanz, Mohr & Federhaff und die Amerikanische Gummi- und Celluloidfabrik ziehen Arbeiter an, die in primitiven Privatunterkünften und einfachsten Mietskasernen dichtgedrängt und unter teilweise katastrophalen hygienischen Verhältnissen leben. Noch 1925 bezeichnet Gustav F. Hartlaub (1884–1963), damaliger Kunsthallendirektor, die Schwetzingenstadt als „Mannheims traurigstes Quartier“. Nach großflächigen Zerstörungen im 2. Weltkrieg gewinnt die Schwetzingenstadt durch den Wiederaufbau an Licht und Luft. Kleine Geschäfte, Kneipen, Galerien und eine bunt gemischte Bewohnerschaft mit Künstlern und Studenten machen diesen Stadtteil alsbald zu einem beliebten Wohnquartier. ©  STADTARCHIV MANNHEIM  
INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE

Gliederung der Mannheimer Stadtpunkte:

- Festung · Planstadt · Residenz
- Migration · Toleranz · Verfolgung
- Bürgertum · Handel · Industrie
- Demokratie · Arbeiterbewegung · Widerstand
- Lebendige Stadt · Geschundene Stadt · Moderne Großstadt

Weiterführende Informationen: [www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)



Blick in den ersten Mannheimer Selbstbedienungsladen, der 1950 in der Seckenheimer Straße eröffnet wird. Über dem Schaufenster deutlich sichtbar die Aufforderung: „Bediene dich selbst!“



Das Luftbild von 1937 zeigt die dicht bebaute Schwetzingenstadt (rechts) am Übergang zur Oststadt (links). Beide Stadtteile trennt die Seckenheimer Straße, an der 1898–1903 die Heilig-Geist-Kirche als katholisches Gotteshaus für beide Wohngebiete errichtet wird.



Der Innenhof des 1930 von der GBG errichteten Möhlblocks mit Brunnen, Bänken und einem Kinderspielplatz – ein typisches Beispiel des sozialen Wohnungsbaus jener Jahre. Die Wohnungen bieten Arbeiterfamilien einen weit höheren Standard als die trostlosen Mietskasernen des 19. Jahrhunderts.

Aus dem Grund- und Lagerbuch von 1793/94 von Peter Dewarat stammt diese Federzeichnung. Eingebettet in die Gartenanlagen entlang der Schwetzingen Chaussee liegen die Ziegelhütte (unten Mitte) und die Krappmühle (oben links), die industriellen Kerne der Vorstadt.

